

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am Sonntage Cantate 1777. Epist. Jac. 1, 16 -21.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am Sonntage Cantate 1777.

Epist. Jac. 1, 16-21.

Einang: Ps. 100, 1-3. Jauchzet dem HErrn alle Welt = seiner Weide.

1. Welche Aufforderung zu einer insgemein sehr vergeßnen Pflicht, zur Freude von Gott! Jauchzen, mit Freuden dienen, frohlocken sind Beweise eines Herzens, das recht überzeugend hat einsehen lernen, was es an Gott für einen gnadenvollen HErrn hat. Ueasen genug hierzu liegen in den Worten: er ist Gott, ihm gleicht an Größe niemand, wir sind sein Volk, und Schaafte seiner Weide, er überschüttet uns mit einem Strome von Wohlthaten, durch die wir alles empfangen, was wir bedürfen, er hat uns zu seinem Volke gemacht, nicht wir selbst, aus freyer Erbarung, darinnen er gewiß sich nicht ändern wird, so lange wir sie nicht freventlich von uns stoßen. Schon damals sollte alle Welt in die Jauchzen einstimmen, denn alle konnten ja zu dem Volke Gottes treten, wenn sie wollten.
2. Wie vielmehr soll jetzt jederman in der Christenheit dem HErrn unserm Gotte jauchzen, und aus dem Evangelio, das uns so deutlich sagt, wie er uns zu seinem Volke und zu Schaafen seiner Weide gemacht habe, diese Freude lernen. Der Mangel dieser Freude an Gott setzt allezeit Mangel an der seligen Erkenntniß Gottes, oder an der Zueignung seiner an gebotenen Gnade voraus, und es ist höchstflächlich, daß so viel tausend Christen, die über irdische Dinge, das ist, über Kleinigkeiten, jauchzen können, gar nichts von der Freude an dem allerhöchsten Gute wissen. Kein Wunder, daß sie, anstatt ihm mit Freuden zu dienen, es nur als eine Last, oder gar nicht thun.

Vortrag: Gott als die unveränderliche Quelle aller vollkommenen Gaben.

I. Er ist die Quelle aller vollkommenen Gaben.

Senff.

Et

Stolz



Stolz und Mißtrauen der Menschen gegen Gott wol-
ten ihm gern diese höchste Vollkommenheit streitig ma-
chen, da der Stolz das, was wir an uns finden, lies-
ber uns selbst zuschreiben möchte, das Mißtrauen hin-
gegen immer Zweifel in die mächtige und wohlthätige
Hand Gottes setzt, und doch ist's offenbar,

1. daß von Gott alle gute Gabe komt, 1. v. 17. da er
nicht nur der Schöpfer und Beherrscher der ganzen
Natur ist, die er gleich anfänglich mit so vielen uns
unentbehrlichen oder doch vergnügenden Schätzen
angefüllt hat, daß wir sie nicht genug bewundern
können, Ps. 104, 24. sondern auch jedem Menschen
nach seinem eigenen weisen Wohlgefallen so viel von
diesen Gütern mittheilt, als ihm nützlich ist, so daß
niemand sich dessen, was er als wahre Güter besitzt,
rühmen darf, als der es nicht empfangen hätte, 1 Cor.
4, 7. noch weit mehr aber die vollkommern Gaben,
die die Seele wahrhaftig glücklich machen, nur von
ihm allein herkommen, Gerechtigkeit, Friede und
Freude in dem heiligen Geist, Röm. 14, 17. Diese
hat er nicht nur durch seinen Sohn auf die allerkos-
barste Weise für uns durch die Sünde verlohrene Men-
schen erwerben lassen, damit wir daraus sehen sollen,
wie sehr es sein Ernst sey, uns damit zu begnadigen,
und fordert daher aufs dringendste, daß wir nach ihnen
trachten und ringen sollen, Matth. 6, 33. Luc. 13, 24.
sondern er giebt auch einem jeden, der darum bittet,
diese Güter, durch seinen Geist, Luc. 11, 13. Jac. 1, 5.
Sprüchw. 2, 2: 6. ohne alles Ansehen der Person, und
ohne etwas anders, als seine eigne freye Erbarmung,
hierzu angetrieben zu werden.

2. welche Quelle der Freude wird hierdurch der Herr
den Seinen, da wir an ihm einen Vater haben,
der nicht nur alle wahre Güter geben kan, sondern
auch geben will, und desto weniger zurückhaltend ist
mit denselben, je nothwendiger sie sind, und je größern
Einfluß sie auf unser ewiges Heil haben, Ps. 73, 23: 28.
Stellen wir eine Vergleichung an zwischen den Gaben
Gottes und den Gaben der Menschen, so verherr-
licht diese den ewigen Geber aller guten Gaben desto
mehr, je mehr wir finden, daß so gar wenig Men-
schen

schon geneigt sind, andern von ihren Vermögen liebsvoll, und reichlich mitzutheilen, und daß selbst die besten unter ihnen viel zu unermögend sind, als daß sie allen, über die sich ihr Herz erbarmt, genugsame Hülfe könnten wiederfahren lassen. Wie reichlich giebt Gott aber sogar ganz Unwürdigen, und wie groß ist seine Verheißung für seine Frommen, daß es ihnen nicht mangeln soll an irgend einem Guten, Ps. 34, 11.

II. Er ist hierinnen unveränderlich.

1. So wie sich Gott in keiner einzigen von allen seinen göttlichen Eigenschaften ändern kan, weil er ganz vollkommen gut ist, und daher weder zuzunehmen nöthig hat an Vollkommenheit, noch weit weniger abnehmen kan, so ändert er sich auch nie in seinen gnadenvollen Gesinnungen, nach welchen er der Geber aller guten und vollkommenen Gaben ist, L. v. 17. denn er wird weder müde und matt in Hervorbringung guter Gaben, Es. 40, 28. noch härter als ehedem gegen die, die dieser Gaben benöthigt sind, noch vergeßlich gegen seine gegebenen Verheißungen. Seine mächtige Erhaltung des Reichs der Natur, und seine weise Regierung darinnen, beweiset ja noch immer seine fortbauernde Neigung uns wohl zu thun, und sein seligmachendes Wort der Wahrheit gönnet er uns ja ohnstreitig nur darum, damit er, beym andächtigen Gebrauche desselben, durch seinen Geist in uns wirken, und, in seliger Verbesserung unserer Herzen, Erstlinge seiner Kreaturen, L. v. 18. vielgeliebte Kinder, aus uns machen könne. Zuversichtlich können wir daher behaupten, daß sein ganzer väterlicher Sinn auf nichts anders als auf lauter Wohlthun gegen alle Menschen gerichtet ist, ob er gleich, aus eben dieser Neigung, oft uns angenehme Wege wählen muß, unsere Herzen zu Annahmung der vollkommensten Gaben zuzubereiten.
2. Es ist höchstnöthig, diese Unveränderlichkeit Gottes vor Augen zu haben, wegen unserer verkehrten Neigung, ihn stets nach der grossen Veränderlichkeit unseres Sinnes zu beurtheilen, und daher sogleich ein Mißtrauen in ihn zu setzen, wenn er uns oft, nach unserer Meinung, nicht genugsam wohlthut. Glauben wir festiglich, daß Gott ohne Unterlaß eben derselbige wohlthuende Vater bleibe,

so



so werden wir gewiß langsam zu Unmuth und Murren gegen seine weisen Wege seyn, L. v. 19. und je mehr wir überzeugt werden, daß das der Kern seiner Gaben ist, was er uns zu unserer Seelen Heil anbietet, desto mehr werden wir uns nicht bloß in seinem Willen ergeben, sondern ihm sogar dafür danken, wenn er uns leibliche Gaben versagt, die uns von Erlangung vollkommener Güter abgehalten haben würden, und werden uns mit Ablegung aller sündlichen Unreinigkeit des Herzens ihm wohlgefällig zu machen suchen, sein theures Wort aber ohne allen Widerwillen, als den guten Saamen in unser Herz aufnehmen, durch welchen Gottgefällige Früchte bey uns befördert werden sollen, L. v. 21. Glauben wir daneben auch fest, daß Gott auch in der einmahl festgesetzten Ordnung unveränderlich sey, nach welcher wir um unseres Glaubens an Jesum willen seiner verhessenen Gnadengüter theilhaftig werden sollen, 2 Cor. 1, 20. Eph. 1, 3; 6. so werden wir uns auch um so viel weniger ungläubig, das ist, widerspenstig gegen diese göttliche Ordnung, beweisen, je mehr wir Ursache haben, uns nach den grossen und vollkommenen Gaben Gottes zu sehnen.

Anwendung: Wie beklagenswürdig ist die in uns sich findende Neigung, die Gaben zu begehren, oft mit Ungestüm zu begehren, und über denselben den Geber zu vergessen, anstatt sich des Vaters aller guten Gabe stets zu freuen. Eben so traurig ist, wenn wir mit leiblichen Gaben nie genug gesättigt werden können, und der vollkommeneren Güter nicht begehren. Wer nach diesen letztern als ein Pilgrim auf Erden mit ganzem Ernste trachtet, wird nicht allein Leben und volle Gnüge für seine Seele in Christo finden, Joh. 10, 11. sondern auch in Ansehung des Leiblichen an Gott einen so mildthätigen Vater haben, daß er sich der Wohlthaten derselben immerdar viel zu gering achten wird, 1 Mos. 32, 10.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 34. Liebe, die du mich zum 10.
nach der Pred. 5. Der Herr ist gut in 10.
bey der Comm. 741. Alle Welt, was lebt 10.
655. Herzlich lieb hab ich dich 10.